Gereimtes und Ungereimtes über die Heimat.

(Schluß.)

J. Ditz Brilon.

„Die Heimat, die heilige Scholle,
Ist Paradies und ist Glück,
Und wäre sie Wüste und Hütte,
Dein Herz bringt dich zurück.
Dort hast du Wurzeln geschlagen,
Dort sang dich die Mutter in Ruh,
Dort rauschen die Abendwinde
Dir seligen Frieden zu.“ — Braun.

„In der Heimat ist es schön,
Wo so vieles ist gescheh'n,
Das sich liebend mir verbunden,
Wo ich Fried' und Freud' gefunden.
Wann werd ich dich wiederseh'n?
Heimat, o wie bist du schön!“ — Volkslied.

„Schon winkt der schöne Heimatstrand,
Wo sich die dunklen Wolken lichten,
Zum Heimathaus, zum Vaterland
Sie alle froh die Blicke richten.“ — H. Proschko.

„Bis ich geh' zur ew'gen Heimat,
Werd ich Vaterhaus dich grüßen,
Bis der Weltenherr mich rufet,
Dich in meine Seele schließen.“

„Ich sah die Schweiz, ich sah den stolzen Rhein,
Ich sah im Süd Italiens Wunderland;
Das schönste Land doch bist du ganz allein,
Wo meiner Kindheit Wiege stand.
Ein mildes Sehnen wogt durch meine Brust
Mich zieht es hin zu dir, mein Heimatland.“ — K. Schulte.

„Behüt dich Gott, du rote Erde,
Du Land von Wittekind und Teut!
Bis ich zu Staub und Asche werde,
Mein Herz sich meiner Heimat freut“. — E. Rittershaus.

„Kennst du den Hof, die große weite Tenne,
Das moos'ge Strohdach und den treuen Hund?
Kennst du den lauten Ruf der Henne,
Des Hahnes Schrei zur frühen Morgenstund?
Halt an mein Roß, das sind mir traute Lieder.
Ich bin zu Haus, die Heimat hat mich wieder!“ —

„Der ist in innerster Seele treu, der die
Heimat liebt!“ —

„Alles was groß und herrlich werden soll, muß
wurzeln in Heimat und Vaterland.“

„Wie selig ist es doch, eine Heimat zu haben.
Ich weiß nicht, ob ein Wort köstlicheren Inhalt
birgt als dieses. Es ist eine Wiege, in der
alles Große und Schöne schläft.“ — H. Luhmann.

Schriftleitung: Präses Dr. Leineweber-Brilon. Verlag: Hans Albrecht-Brilon.



Geschichtliche und heimatkundliche Blätter
der Sonderabteilung Brilon des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

Gratisbeilage zur Sauerländer Zeitung. — Sonderbezugspreis vierteljährlich 60 Pfg.

Nr. 4. **Brilon**, im April 1921. 4. Jahrg.

Die Kirchenpatrocinien im alten Herzogtum Westfalen.

Von Dr. Leineweber.

Fortsetzung.

IV. Translationspatrocinien:

Bald nach der Einführung des Christentums in Westfalen bemühten sich die westfälischen Bischöfe und Klöster, aus Frankreich und Italien heilige Reliquien für ihre Kirchen zu gewinnen. Man wollte dem im Christentum noch nicht gefestigten Volke in dem durch Wunder verherrlichten Leibe eines Heiligen gleichsam einen religiösen Mittelpunkt geben.

1) Vituskirchen:

Im Jahre 836 wurden die Reliquien des hl. Vitus durch den Abt Hilduin von St. Denys bei Paris dem Kloster Corvey überlassen, Der Hauptpatron St. Stephanus trat mit der Zeit ganz zurück hinter den neuen Patron. Es entstanden durch den Einfluß Corveys eine Reihe Kirchen zu Ehren des hl. Vitus. Im Herzogtum Westfalen waren ihm die Kirchen zu Bontkirchen, Messinghausen, Giershagen und Mönninghausen geweiht.

2) Dionysiuskirchen:

Der hier in Betracht kommende hl. Märtyrer Dionysius war der erste Bischof von Paris. Er ist oft verwechselt worden mit Dionysius dem Areopagiten. Es ist unentschieden, ob er der valerianischen Verfolgung oder der unter Maximianus Herculeus zum Opfer gefallen ist. Im 7. Jahrhundert wurden die Reliquien des Heiligen in die durch König Dagobert gegründete Abtei St. Denys gebracht. Weil die Reliquien des hl. Vitus von St. Denys nach Corvey überführt wurden, fand auch die Verehrung des hl. Dionysius Eingang in Westfalen. Und es ist erklärlich, daß wir sein Patrocinium in einigen Kirchen finden, die zu Corvey in Beziehung standen, so in Thülen, Bökenförde, Horhusen (die längst verschwundene Archidiakonalkirche). Das Patrocinium des Heiligen in Fernrarbach ist wohl nicht auf den Einfluß von Corvey zurückzuführen.

3) Vincentiuskirchen:

Der hl. Vincentius, der berühmteste aller Märtyrer Spaniens, wurde in Saragossa als Sohn einer vornehmen Familie geboren. Der dortige Bischof erwählte ihn zu seinem Archidiakon. Unter der Regierung des Kaisers Diokletian wurden beide gefänglich eingezogen und nach Valencia gebracht. Nach allgemeiner Annahme starb der Heilige am 22. Januar 304 infolge der im

Kerker erlittenen Mißhandlungen. Er wurde nicht nur in Spanien, sondern auch in Frankreich hoch verehrt. Infolge der Translation der Gebeine des hl. Liborius fand seine Verehrung auch in Westfalen Eingang. Im Herzogtum Westfalen waren ihm die Kirchen zu Menden und Lenne geweiht.

4) Blasiuskirchen:

Das römische Martyrologium verlegt das Fest des hl. Blasius auf den 3. Februar. Er war Bischof von Sebaste in Armenien und ist entweder unter Diokletian 287 oder wahrscheinlicher unter Licinius 316 den Märtyrertod gestorben. Schon zu Beginn des Mittelalters wurden Reliquien des Heiligen nach Europa gebracht und im Laufe des 11. Jahrhunderts nach Westfalen, besonders nach der Stadt Paderborn. Die Kirche zu Balve hat sein Patrocinium.

5) Alexanderkirchen:

Nach Wildeshausen, das jetzt zu Oldenburg gehört, brachte Walbert, ein Enkel Widukinds, um die Hälfte des 9. Jahrhunderts die Reliquien des hl. Alexander. Dieser war einer der sieben Söhne der hl. Felicitas und erlitt unter Antoninus den Märtyrertod. Walbert vollendete das bereits durch seinen Vater Wigbert in Wildeshausen begonnene Kloster und schenkte diesem die heilgen Gebeine. Von hier aus fand die Verehrung des Heiligen eine große Verbreitung. Die im Jahre 1072 in Grafschaft gegründete Benediktinerabtei erhielt den hl. Alexander neben der hl. Felicitas und ihren anderen sechs Söhnen zum Patron. Durch Grafschaft bekam die Pfarrkirche zu Schmallenberg ebenfalls sein Patrocinium; wir finden es ferner noch in der Kirche zu Mellrich.

6) Magnuskirchen:

Der hl. Magnus war Bischof von Trani in Unteritalien und starb den Mätyrertod am 19. August 254. Im Jahre 800 brachten einige Edelleute bei dem Rückzuge Karls des Großen aus Italien Reliquien des Heiligen nach Deutschland. Ein Teil derselben kam nach Paderborn. Als der Paderborner Bischof Rotho am 27. Juli 1043 die durch Abt Druthmar in Horhusen (Niedermarsberg) erbaute Kirche einweihte, gab er ihr den hl. Magnus als Patron. Dasselbe Patrocinium hat die jetzige, 1856 vollendete Kirche.

7) Barbarakirchen:

Papst Leo III. soll der Peterskirche zu Syburg bei der Einweihung das Haupt der hl. Barbara geschenkt haben, das dann später in das Minoritenkloster nach Köln kam. Wir finden ihr Patrocinium in der 1623 von Oestinghausen abgepfarrten Kirche zu Hultrop.

8) Cyriacuskirchen:

Der hl Cyriacus war Diakon der römischen Kirche unter Papst Marcellus (308—310). Sein Märtyrertod ist ungefähr um 309 anzusetzen. Durch Kaiser Otto I. kam ein Arm des Heiligen nach Bamberg und unter Papst Leo IX. 1049 der andere Arm in die Abtei Altdorf nach Elsaß. Der hl. Cyriacus ist der Patron der Stiftspfarrkirche zu Geseke. Es ist möglich, daß Reliquien dieses Heiligen durch Erzbischof Bruno von Köln dem dortigen Kanonissenstift gebracht worden sind.

9) Hippolytuskirchen:

Das um 870 zu Gerresheim bei Düsseldorf gegründete Nonnenkloster Gerresheim erhielt Reliquien des hl. Hippolytus, der uns in der Geschichte des hl. Laurentius als Blutzeuge begegnet. Später kamen die Reliquien in die Ursulakirche nach Köln. Im Herzogtum Westfalen besitzt die Kirche zu Helden —en Heiligen als Schutzpatron.

V. Kölnische Patrocinien.

Köln, das aus einer Kolonie römischer Veteranen entstanden ist, wurde im Laufe der Zeit die Hauptstadt der ripuarischen Franken und weiter die wichtigste Stadt Norddeutschlands. Die Gebiete der Brukterer und Sigamberer, die bis zum Jahre 694 Teile Frankens waren, standen im Kölner Diöcesanverbande. Die Eroberung dieses Landstriches durch die Sachsen blieb ohne Einfluß auf die Diözesenverhältnisse. In den genannten Gebieten haben sich die Kölner Oberhirten um die Missionierung und die Errichtung und Dotierung von Pfarrkirchen die größten Verdienste erworben. Daher finden wir im Herzogtum Westfalen zunächst eine Reihe von Patrocinien heiliger Bischöfe des Erzbistums Köln.

1) Severinkirchen:

Der hl. Severin ist ein Zeitgenosse des hl. Martinus. Er baute das Kloster der heiligen Märtyrer Cornelius und Cyprianus, das später nach ihm benannte Severinstift. Sein Patrocinium finden wir in Wenden (Patronatspfarre von St Severin), Calle, Esbeck und Schwefe (gehört seit der Soester Fehde zur Grafschaft Mark).

2) Kunibertkirchen:

Kunibert war Bischof von 623—663. Er besaß hervorragende Eigenschaften, sodaß ihn der König Dagobert von Austrasien zu seinem ersten Ratgeber und zum Erzieher seines Sohnes Sigbert erwählte. Es wurde ihm zu seiner persönlichen Auszeichnung der Ehrentitel „Erzbischof" verliehen; der Metropolitan über die austrasischen Bischöfe blieb jedoch der Erzbischof von Worms. Erst Hildebold (784—819) wurde Metropolitan über die alten Bistümer Utrecht und Lüttich und über die neugegründeten Bistümer Münster, Minden, Bremen und Osnabrück. Er ist der Erbauer der Clemenskirche und des bei derselben errichteten und nach seinem Namen benannten Collegiatstiftes. Die Pfarrkirche zu Büderich bei Werl, welche zu den Patronatskirchen des Kunibertstiftes gehörte, ist ihm geweiht.

3) Heribertkirchen:

Heribert (999—1011) gründete die Benediktinerabtei Deutz, der die Pfarrkirche in Merklinghausen (später Hallenberg) inkorporiert war. Daher finden wir sein Patrocinium auch in der Hallenberger Pfarrkirche.

4) Engelbertkirchen:

Dem hl. Engelbert (1216—1225) ist im Herzogtum Westfalen nur die Kapelle zu Medelon geweiht.

Im Herzogtum Westfalen finden wir auch ein Patrocinium von Heiligen, die in der Nähe von Köln den Märtyrertod erlitten haben.

5) Ursulakirchen:

Die Kirche zu Meiste ist der hl. Ursula geweiht. Das Martyrium dieser Heiligen und ihren Genossinnen in der Nähe von Köln ist unzweifelhaft. Aber der historische Kern ihrer passio läßt sich schwer aus der legendenhaften Um- und Zudichtung der Lebensgeschichte der hl. Ursula herausschälen.

VI. Historische Patrocinien.

Unter historischen Potrocinien sollen solche verstanden sein, deren Einführung auf bestimmte welt- oder lokalgeschichtliche Vorgänge oder Ereignisse zurückzuführen sind.

1) Jacobuskirchen:

Es handelt sich um Jacobus den Aelteren, dessen Gebeine in Santiago de Compostella ruhen sollen. Gams (Kirchengeschichte Spaniens II, S. 23 63 ff.)

erklärten sie, „daß sie hierzu zwar schuldig, in puncto der Verkohlung und Anweisung des Brennholzes aber keine Folge leisten könnten".

Landdrost und Räte sahen zwar die unbedingte Notwendigkeit ein, gegen derartige Widerspenstigkeit mit den schärfsten Mitteln vorzugehen; sie glaubten aber nicht, mit Hülfe von Bauernschützen eine durchgreifende Untersuchung herbeiführen und die aufrührerischen Untertanen zu restloser Anerkennung und Beachtung des Urteils zwingen zu können. Nur durch die Entsendung eines militärischen Kommandos hoffte man den Widerstand zu brechen. Der Kurfürst beauftragte auf Ersuchen der Landesregierung den General-Major von Kleist, durch den im Herzogtum Westfalen kommandierenden Offizier im Einvernehmen mit Landdorst und Räten die militärische Execution durchführen zu lassen. In Ausführung dieses Befehls rückten am 22. Mai 1768 zwei kurfürstliche Compagnieen gegen den Ring Padberg vor. Aber auch durch das Erscheinen der Truppen ließen sich die Padberger nicht einschüchtern. Ihr Anführer, vornehmlich der damalige Dorfvorsteher Joseph Maes überredete auch diesmal die Masse, die Soldaten nicht einzulassen. Vereinzelte Stimmen der Vernunft, die mit Rücksicht auf die möglichen Folgen vor offenem Widerstand warnten, wurden überschrieen, und mit Hohnrufen stellten sich die Sinnlosen den Executionskommando entgegen. Die Soldaten machten von ihren Waffen Gebrauch, worauf sich die Einwohner nicht nur mit Steinen und Prügeln, sondern mit Feuerwaffen zur Wehr setzten. Sie schossen zwischen die Soldaten, wobei ein Gemeiner erschossen, zwei Offiziere und elf Unteroffiziere bzw. Gemeine verwundet wurden. Die aufständischen Eingesessenen hatten gleichfalls den Verlust mehrerer Toten und Verwundeten zu beklagen.

Mitbeteiligt an den Widersetzlichkeiten waren auch einige Personen aus der Nachbarschaft, aus dem Waldeckschen und aus Madfeld. Unter anderem war der in Corbach wohnhafte Advokat der Padberger Eingesessenen, Postelmann, an den Unglückstage in Padberg anwesend. Mit der Versicherung „sie hätten in causa principali recht, der Wald gehöre ihnen zu, und sie müßten darüber triumphieren." soll er seine Klienten in ihrem gewalttätigen Widerstand bestärkt haben. Von den Madfelder Helfern wird insbesondere ein Olligschäger genannt; dieser feuerte die eisernen Böller los, mußte sein Tun aber, als ein Böller zersprang, auf der Stelle mit dem Verluste von vier Fingern büßen. Die eisernen Kugeln für die Böller hatte der Schmied Stuhldreyer in Padberg gefertigt.

Fortsetzung folgt.

Das Kloster Bredelar.

Von Pfarrer Gallus-Beringhausen.

Fortsetzung.

Zum größten Glanze wurde Bredelar unter seinem berühmtesten Abte Absalon Heuck gebracht. Er war der 35. in der Reihe der Bredelarer Aebte. Geboren zu Liesen bei Hallenberg von reichen Eltern im Jahre 1598, meldete er sich nach vollendeten Gymnasialstudien in Bredelar zur Aufnahme. Nach der Priesterweihe wurde er Pfarrer in Giershagen, Suprior und Novizenmeister, und endlich Prior des Klosters. Da er aber mit dem verdrießlichen Abte Georg sich nicht sonderlich vertragen konnte und deshalb für die Disziplin das Schlimmste befürchtete, legte er sein Amt als Prior nieder und ging als Beichtvater nach Himmelpforten. Hier war er noch, als er unter den schwierigsten Verhältnissen am 10. September 1640 einstimmig zum Abte von Bredelar gewählt wurde. Der Zustand des Klosters war infolge der Wirren des

30jährigen Krieges wahrhaft elend. Die meisten Brüder waren zerstreut, die Gebäude waren zum größten Teil verwüstet, aller Hausvorrat geraubt, die Aecker vernachlässigt, die ganze Gegend im gleichen Maße verarmt. Absalon ging mit festem Vertrauen auf seinen standhaften Willen und Gottes Hilfe mutig ans Werk. Mit kleinem Haushalte fing er wieder an. Von einem Colon in Beringhausen lieh er sich zunächst einen Zugochsen zum Feldbau und eine Ziege, um etwas Milch für den Haushalt zu haben. Durch Umsicht und weise Sparsamkeit hatte er es in 6 Jahren dahin gebracht, daß der alte große Haushalt wieder begonnen und alle noch abwesenden Brüder zurückgerufen werden konnten. Auf Verwendung seines Ordens-Provinzials, des Abtes Johann Blankenburg zum Altenberg, wurde er nebst den Aebten von Hardehausen und Marienfeld (Münsterland) durch Verleihung der Inful ausgezeichnet und mit der bischöflichen Weihe vom Fürstbischof Franz Wilhelm, Graf von Wartenburg, zu Osnabrück geziert; diese hohe Ehre diente ihm aber nur dazu, seinen Eifer zu vermehren. Zunächst suchte er die Vermögensverhältnisse der Abtei zu ordnen und zu heben. Nachdem die dringendsten Schulden bezahlt waren, baute er die zerstörten Gebäude wieder auf, u. a. die Prälatur, den Hof in Corbach, den Wintersaal der Brüder und die Klostermühle. Darauf befaßte er sich mit der regelmäßigen Einrichtung des Gottesdienstes, stellte die berühmte Prozession nach Upsprunge wieder her (Kluskapelle), nachdem er zuvor die Kapelle daselbst wieder instand gesetzt hatte. Er hatte besondere Vorliebe für Musik, und daher richtete er aus der Zahl der Ordensbrüder ein sehr geschätztes Orchester ein. Durch ein Ordensdekret stellte er das Visitationsrecht im Kloster Holthausen wieder her. Der Wissenschaft lebte er so sehr, daß er die Brüder dahin brachte, öffentliche Vorlesungen über Theologie und Philosophie zu halten, die auch von Auswärtigen fleißig besucht wurden. Die meisten Schriftsteller Bredelars lebten um diese Zeit und wurden oft weit und breit zu Disputationen herangezogen. Die Armen fanden bei ihm weitgehendste Unterstützung. Kurz, Absalon war ein Abt nach dem Herzen Gottes. Er starb 1669 nach 30jähriger Regierung zur unbeschreiblichen Trauer seiner Brüder. Auf Zureden seines Freundes, des Kurfürsten Maximilian Heinrich, den er gerade besuchte, ging er wegen Luftveränderung nach Himmelpforten. Aber bei dem zunehmenden Fieber beschleunigte dieser Aufenthalt nur seinen Tod. Seine Leiche wurde nach Bredelar gebracht und mitten in der Kirche feierlichst begraben. Eine früher von ihm zu anderen frommen Zwecken gestiftete Lampe bezeichnete noch nach 100 Jahren den Ort, wo er ruhte.

Von den fast ausnahmslos tüchtigen 21 neuen Brüdern, die er aufnahm, zeichneten sich besonders aus: Fabian Hauffstein, Kapellmeister und später Abt, Hermann Poelmann aus Brakel; dieser war ein bedeutender Bassist und im Orchester-Trompeter, später Kaplan, Zehntinspektor und Pfarrer in Giershagen. Als gewiegter Jurist ordnete er das ganze Archiv neu, setzte die Nachrichten des Pater Nolthen über das Kloster fort, schrieb einen Traktat über die Testamente und dozierte Philosophie; ferner Alberich Clöver aus Meschede, der ebenfalls in Wien Jurisprudenz studiert hatte, Kaplan und Zehntinspektor in Giershagen, dann Prokurator des Klosters; als solcher hatte er soviel zusammengespart, daß das Kloster mit einer neuen Ringmauer umgeben werden konnte, endlich Stephan Schilling aus Paderborn, berühmt durch seine bewährten theologischen und philophischen Kenntnisse, die er auf vielen öffentlichen Disputationen zeigte. Er starb plötzlich am 24. Mai 1664, als er mit Poelmann von einer Disputation in Hardehausen zurückkam und die Klostertreppe hinauf stieg.

Fortsetzung folgt.